

Berlin/Brixen – Es ist derzeit ziemlich schwierig, einen Termin mit Dominik Schiener zu ergattern – und sei es nur für ein halbstündiges Telefongespräch. Schiener ist irrsinnig beschäftigt, „insanely busy“, wie er selbst sagt, weil ihm mittlerweile Englisch leichter fällt als der Südtiroler Dialekt. Alle wollen etwas vom 22-Jährigen – Konzernchefs, Journalisten, Investoren. Das Wochenmagazin „Der Spiegel“ nennt ihn einen der „gefragtesten Gesprächspartner der Industrie“ und stellt fest: „IT-Manager gieren danach, ihn zu treffen.“ Der Spiegel stellte Dominik Schiener in einer seiner jüngsten Ausgaben in den Mittelpunkt eines Berichts über die sogenannte Blockchain-Technologie. Dieser begann so: „Wenn die Digitalchefs deutscher Konzerne über die Zukunft philosophieren, dann kommen sie über kurz oder lang auf vier Buchstaben zu sprechen. ‚Iota‘ lautet das Kürzel, dahinter verbirgt sich die Idee eines jungen Mannes aus Südtirol.“ Nicht nur der Spiegel hat Schiener entdeckt. Das Internet ist voll mit Berichten über den jungen Eisacktaler, der Mitglied von Südstern ist, dem Netzwerk der Südtiroler im Ausland.

Schieners Start-up hat eine Marktkapitalisierung von fünf Milliarden Euro. Nicht Millionen.

Aufgewachsen in Lajen mit einer jüngeren und einer älteren Schwester, Vater Maurer, Mutter Köchin, hat Dominik Schiener 2015 in Berlin – mit gerade einmal 20 – gemeinsam mit drei Kollegen ein Start-up namens Iota gegründet. Der Anspruch ist nichts weniger, als die Welt zu revolutionieren. Auf der Iota-Homepage heißt es selbstbewusst: „Das Rückgrat des Internet der Dinge ist hier!“

Das Unternehmen, das 50 Mitarbeiter beschäftigt und 2018 auf bis zu 150 Mitarbeiter expandieren will, hat eine



SWZ PORTRÄT

Südtiroler Krypto-Star

WIRTSCHAFTSFORUM – Konzernchefs reißen sich um einen Termin mit ihm. Medien wie ZDF, Spiegel und Manager Magazin berichten über ihn. **Dominik Schiener, gerade 22 und aus Lajen**, gehört zu den Senkrechstartern des Kryptowährung-Kosmos.

onswelle schnellen Reichtum versprechen. Berühmt wurde das Spekulationsobjekt, nicht hingegen die dahinterstehende Technologie, die laut Experten das Zeug hat, die Welt zu verändern wie einst die Internetsuchmaschinen mit Google an der Spitze. Mittlerweile erkennen selbst Leute wie EZB-Chef Mario Draghi die Chancen der Technologie an.

Ist Iota das „bessere Bitcoin“ – oder verschwindet es wieder?

Dominik Schiener ist mit Iota ein Mitbewerber von Platzhirsch Bitcoin. Und er ist der Meinung, das „bessere Bitcoin“ auf Lager zu haben. Iota setzt im Ge-

Wenn ich die Matura mit 80 Punkten bestehe, darf ich danach ein Jahr lang tun, was ich will.

gensatz zu Bitcoin nicht auf die Blockchain-Technologie, sondern auf deren Weiterentwicklung namens „Tangle“. Vereinfacht ausgedrückt: Während Bitcoin für den Zahlungsverkehr zwischen Menschen entwickelt wurde, handelt es sich bei Iota um eine Kryptowährung für die automatische Bezahlung zwischen Maschinen – zum Beispiel, wenn ein Auto mit seiner digitalen Briefftasche automatisch die Park- oder Mautgebühr bezahlt oder das Aufladen an der Elektrotankstelle. Genau dies wird im „Internet der Dinge“, in dem Maschinen und Geräte miteinander kommunizieren, immer wichtiger, heißt es bei Iota. Alles funktioniert bei Iota völlig ohne Transaktionskosten, betont Schiener.

Iota gehört zu den wichtigsten Kryptowährungen der Welt. Folglich blieb Iota nicht verschont von den jüngsten Turbulenzen, die der Branche – nach dem Hype von 2017 – massive Kurskorrekturen sowie Krypto-Diebstähle durch Cyberkriminelle brachten. Im Internet kursiert viel Positives über Iota, aber auch viel Negatives – genauso wie über alle anderen Kryptowährungen. Dominik Schiener lässt sich davon nicht beirren, und arbeitet unermüdlich daran, seine Iota zum internationalen Industriestandard zu machen. Selbiges wollen auch seine (vielen) internationalen Mitbewerber. Das weiß Schiener. „Die Zukunft ist ungewiss, jeder kämpft gegen jeden“, sagt er. 2018 wird es eine Marktbereinigung geben, vermutet Schiener. Es ist nicht auszuschließen, dass Iota – und Dominik Schiener gleich mit – wieder in der Bedeutungslosigkeit verschwinden. Damit dies nicht passiert, schmiedet Iota Partnerschaften, zum Beispiel mit dem

Weltkonzern Bosch, und versucht zu vermitteln, warum Iota besser ist als Bitcoin.

Dominik Schiener ist in einem Alter, in dem junge Menschen normalerweise studieren oder gerade erste Arbeitserfahrungen sammeln. Er sieht aus, wie 22-Jährige nun mal aussehen. Er lebt aber völlig anders. „Mein Leben ist Iota, 24 Stunden pro Tag und sieben Tage pro Woche. Ich bin viel unterwegs, 2017 bin ich schätzungsweise 130-mal geflogen. Urlaub habe ich zuletzt vor fünf Jahren gemacht“, sagt er. Dabei klingt Schiener nicht so, als würde er Freizeit oder Urlaub vermissen.

Mit 14 hat alles begonnen. Die Matura hat Schiener nur den Eltern zuliebe gemacht

Doch das hat er noch nie. Schon mit 14 begann er neben der Schule mit dem Programmieren und verbrachte viel Zeit vor dem Computer, nicht zur Freude der Eltern. Schiener verdiente damals auch schon sein erstes Geld, indem er das Egoshooter-Computerspiel „Call of Duty“ hackte und die ergatterten virtuellen Waffen für bare Münze an Mitspieler verkaufte. Weil es aber kompliziert war, die Geldsummen zu kassieren, und er zu jung für ein persönliches Paypal-Konto war, entdeckte Schiener die Kryptowährungen. Das war 2011. Schiener war 16. „Das Potenzial der Technologie hat mich motiviert, selbst etwas zu entwickeln“, erzählt er.

Am liebsten hätte er die Handelsoberschule in Brixen hingeschmissen und sich ganz auf die Kryptowelt konzentriert. Da aber hatten die Eltern etwas dagegen. Der Junge sollte die Matura machen und dann etwas Ordentliches studieren oder arbeiten. Also schloss Dominik Schiener mit seinen Eltern einen Deal: „Wenn ich die Matura mit mindestens 80 Punkten bestehe, darf ich danach ein Jahr lang tun, was ich will.“ Die Eltern stimmten zu. Schiener gründete noch während der Schulzeit mehrere Firmen in der Schweiz und in Großbritannien, mal mit mehr, mal mit weniger Erfolg – und er versäumte deshalb 25 Prozent der Unterrichtszeit, sagt er mit einem lauten Lachen. Die 80-Punkte-Schwelle übersprang er trotzdem.

Nun war Schiener frei. Das vereinbarte Jahr blieb er zu Hause, dann – 2015 – zog er nach Berlin und gründete Iota. Anfang 2016 gewann er in Schanghai den größten Blockchain-Hackathon der Welt. Und was sagen die Eltern heute? Mittlerweile hätten sie „ein bisschen“ verstanden, was er mache, sagt Schiener. „Sie verstehen, dass ich ein gefragter Mann bin und dass ich an einem konkreten Produkt arbeite, das die Maschinenbezahlung ermöglicht.“ Zwei- bis dreimal pro Jahr kommt der Bub auf Südtirolbesuch. Zu mehr reicht die Zeit nicht.

Christian Pfeifer
@christian@swz.it


LÖWENHOF
Business Lunch
kein Ruhetag | großer Parkplatz
Hotel Löwenhof | Brixen
Tel. +39 0472 836216 | www.loewenhof.it

Marktkapitalisierung von fünf Milliarden Euro. Milliarden wohlgemerkt, nicht Millionen. Anfang 2018 waren es schon mal 14 Milliarden gewesen, aber solche Auf- und Abs sind normal in der Welt der Kryptowährungen. Genau in diesem Kosmos ist Iota tätig – einem Kosmos, den kein Normalsterblicher wirklich versteht, der spätestens 2017 aber breites Interesse weckte, weil Bitcoin und die anderen Kryptowährungen aufgrund einer gewaltigen Spekulation

INTERVIEW

„Das geht mir auf die Nerven!“

SWZ: Wie ist es, in einer Welt – der Blockchain-Welt – zu arbeiten, die das Zeug zur Revolution hat, die aber kein Normalsterblicher wirklich versteht?

Dominik Schiener: Es ist natürlich schwierig zu erklären, was man tun und was die Technologie kann. Und es ist schlecht, dass Kryptowährungen vor allem als Spekulationsobjekt verstanden werden, mit dem man viel Geld verdienen kann, aber dass sich nur wenige für die dahinterstehende Technologie interessieren. Sogar meine Familie in Südtirol wird gefragt, wie man investieren kann. Das geht mir unheimlich auf die Nerven. Ich für meinen Teil bin nicht in diesem Bereich tätig, um reich zu werden, sondern um Probleme zu lösen.

Reich sind Sie aber. Ihr Start-up Iota hat eine Marktkapitalisierung von rund fünf Milliarden Euro. Ob ich reich bin oder nicht, ist nicht

von Bedeutung. Ich befinde mich in der komfortablen Situation, Unternehmen kaufen zu können.

Leidet Iota darunter, dass Bitcoin und die anderen Kryptowährungen zu einem Spekulationsobjekt geworden sind mit enormen Wertschwankungen?

Selbstverständlich leiden wir darunter, weil wir viel Zeit für die Kommunikationsarbeit aufwenden müssen, anstatt diese Zeit in unsere eigentliche Arbeit zu investieren. Das ist nervig, aber wohl „part of the game“, Teil vom Spiel. Der Kryptomarkt ist einer Spekulation und Marktmanipulation enormen Ausmaßes unterworfen. Weil es wenige Experten und viel Geld gibt, kann jeder behaupten, die eigene Technologie sei die beste, und jeder kann Lügen verbreiten. Die Kursschwankungen sind die logische Folge.

China plant Einschränkungen für Kryptowährungen, Südkorea will sie verbieten, andere denken darüber nach. Müssen Kryptowährungen reguliert werden wie der traditionelle Geldmarkt?

Reguliert ja, aber nicht gleich wie der traditionelle Geldmarkt. Kryptowährungen brauchen eine spezielle Regulierung.

Iota will zum internationalen Standard werden. Das wollen andere Start-ups aber auch.

Der Kryptomarkt ist derzeit wohl der konkurrenzbetonteste Markt überhaupt. Die Zukunft ist ungewiss, jeder kämpft gegen jeden. Wir versuchen, durch Partnerschaften mit großen Konzernen unseren Standard durchzusetzen.

Konzerne wie Bosch arbeiten mit Iota zusammen. Kneifen Sie sich nie, um

sicherzustellen, dass das alles nicht nur ein Traum ist?

Ich habe festgestellt, dass Unternehmer wie ich eine andere Wahrnehmung haben. Uns geht es nicht darum, mit Riesen zusammenzuarbeiten, sondern darum, ein Riese zu werden. Wir sind arrogant genug, um uns nicht davor zu fürchten, mit Weltkonzernen wie Microsoft zu konkurrieren. Wir sind nicht um jeden Preis erpicht darauf, mit ihnen zu arbeiten.

Was hat Berlin, was Südtirol nicht hat?

In Südtirol gibt es nicht dasselbe Ökosystem mit Entwicklern und Kooperationspartnern. Auch ist Südtirol konservativer, was neue Technologien angeht. Ich gestehe, dass ich wenig Interesse daran hätte, nach Südtirol zurückzugehen.

Interview: Christian Pfeifer

VERANSTALTUNGSHINWEIS

Schiener in Brixen

Dominik Schiener ist einer von fünf Referenten beim 14. Südtiroler Wirtschaftsforum am Freitag, 16. März, von 14 bis 19 Uhr im Forum Brixen. Sein Vortragsthema: Die faszinierende Welt von Blockchains, Bitcoins und ähnlichen Mysterien.

Die anderen Referenten sind der ehemalige EU-Ratspräsident und belgische Premier Herman Van Rompuy und die Manager Markus Tomaschitz, Andreas König und Federica Fasoli.

INFO Vollständiges Programm und Anmeldungen unter www.wirtschaftsforum.it, E-Mail office@wirtschaftsforum.it